**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung

**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

**Band:** 20 (1926)

**Heft:** 10

**Rubrik:** Allerlei aus der Taubstummenwelt

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alle diese Glühlampen strahlen nicht nur Licht, sondern auch Wärme aus. Es gibt jedoch auch elektrische Luminiszenzstrahlung, also elektrisches Licht ohne Wärme, z. B. Quecksilberdampflampen, beliebt in Fabrikbetrieben wegen ihrem billigen Licht, wegen ihrer einsachen Bedienung und großen Lebensdauer.

Das Moore-Licht mit Platindrähten und Glasröhren leuchtet angenehm. Das Tesla-Licht wird das Licht der Zukunft genannt. Es ift aber nur mit Hochfrequenzströmen möglich, d. h. mit sehr starkem elektrischem Strom, und seine praktische Anwendung ist noch immer mit großen Schwierigkeiten und Gefahren verbunden.

Wir sind also noch weit entsernt von einer idealen Lichtquelle. Eine solche soll sein: billig, hell wie das Tageslicht, aber ohne Wärme zu entwickeln und von möglichst langer Lebens-dauer.

Doch ist schon viel unmöglich Scheinendes möglich geworden! Wer hätte z. B. vor dreissig Jahren an drahtlose Telegraphie und Teslephon geglaubt? So wird es gewiß auch in der Beleuchtung ungeahnte Fortschritte geben. Auch hier wird das schöpferischsgöttliche "Es werde Licht!" im vollen und buchstäblichen Sinne des Wortes wahr werden! E. S.

## Allerled aus der Caubstummenwelt

Thurgau. Der Taubstummen Sottesdienst für die Thurgauer kann infolge Unpäßlichkeit ihres Seelsorgers dis auf Weiteres nicht stattsfinden. Es ist gewiß der aufrichtige Wunsch aller, daß der verehrte und beliebte Herr Pfarrer Knittel bald wieder hergestellt werde. J. H.

II. Schweizer. Tanbstummentag. Die Borarbeiten für den 15./16. August sind im vollen Gange. Das Organisationskomitee ist eifrig bestrebt, den Teilnehmern von nah und sern einen würdigen Empfang zu bereiten. Was alles hinter den Kulissen getan wird auf unsern großen Tag, wird allerdings bis dato Geheimnis bleiben. Aber nicht nur in Bern ist man rege, auch die andern Taubstummenvereine im lieben Schweizerländli werden sicherlich mit irgend einer Darbietung auf den "Brettern, die die Welt bedeuten", auftreten. Man wird ihnen Dank wissen. J. H. Rukland. Die Taubstummen = Zeitung von Paris veröffentlicht einen Brief, den sie von dem verantwortlichen Redaktor einer russi= sch en Taubstummen=Zeitung erhalten hat. Auch wir interessieren uns für die russischen Taubstummen, deshalb drucken wir den Brief ab:

"Liebe Kameraden, . . . wir glauben, daß unsere Freunde außerhalb Rußlands eine sehr schwache Kenntnis von der Stellung der russischen Taubstummen haben. Seit der kommunistischen Regierung ist unser Los ein viel besseres geworden, als es unter dem Zaren war, man kümmert sich viel mehr um uns! Wir Taubstummen haben unsere Delegierten in der Resgierung und in den Schulkollegien der Taubstummenanstalten bei der Beratung über die Arbeit an den Taubstummen. In den großen Städten der Sovietrepublik bestehen Taubstummenvereine unter dem Patronat der Resgierung; die Vereine tagen mit unsern Delegierten und auf Kosten der Regierung.

Nach der letten Zählung besitt Rußland 250,000 Taubstumme, davon sind 45,000 noch schulpslichtig. Die zaristische Regierung hatte nichts oder viel zu wenig getan für die Taubstummen-Bildung, so daß ein sehr großer Teil ungeschult geblieben ist. Wir studieren jett den Zusammenschluß aller Taubstummen in Rußsland. Nach Fertigstellung des Reglements wird es der Regierung zur Genehmigung vorgelegt. Berichten Sie uns, bitte, etwas über die geistige Vildung Ihrer Taubstummen und deren Erfolg in Bezug auf den Beruf und Organisation von industriellen und kaufmännischen Arbeitssesemeinschaften. Wir möchten auch vernehmen, was von der Wissenschaft aus geschieht zur Versesütung aber Seilung der Taubbeit "

hütung oder Heilung der Taubheit."

So weit der Briefschreiber. — Von anderer Seite tönt es wieder ganz anders über russische

Zustände.

"Kück- und Ausblick in der Tanbstummenbewegung". Wohl jedem älteren Schickfalsge= nossen, der die Entwicklung des Taubstummen= wesens in den letzten 20 Jahren erlebte, wird bei Kückblicken auf die Kämpse und das Streben der Gehörlosen nach Verbesserungen zugeben, daß die Vemühungen nicht vergeblich gewesen sind. Vei Vergleichen zwischen Damals und Jetzt sindet man große Unterschiede zum Vessern. So mancher Ersolg kann die Vorkämpser und Führer der Gehörlosenbewegung mit Freude erfüllen.

Schon ein Blick in den Adrefkalender von früher und jetzt zeigt uns große Fortschritte.

Besonders aber ist die allgemeine Bildung gestiegen und durch eine immer größer werdende Zahl begabter Gehörloser, besserer Handwerker, Künstler, Meister, Landwirte, selbständiger Geschäftsleute und sogar durch Abiturienten bewiesen worden.

In der Provinz Westfalen sanden in Münster im Regierungssitzungssaale Beratungen von maßgebenden hohen Persönlichkeiten des Lansdesfürsorge-Auschusses statt, zu welchen außer den berusenen Vertretern der Behörden zum ersten Male auch Taubstumme geladen waren.

Möchten doch überall bei den Fürsorge-Ausschüssen auch gutsprechende sachkundige Gehörlose mit am Beratungstische sitzen, um die Bünsche oder Beschwerden der Taubstummen vor die rechte Schmiede zu bringen. (Möge das auch bei uns zustande kommen. Die Red.) (Aus dem Taubstummenblatt "Die Stimme" Leipzig.)

# Die Geschichte des "Schweizerischen Tanbstummenvereins" 1873–1883.

(Kurze Auszüge aus Sutermeisters "Duellenbuch".)
(Vortrag, gehalten in Basel und Zürich.)

Bevor wir mit der Geschichte des schweizerischen Taubstummenvereins beginnen, müssen wir uns erst mit einem taubstummen Mann
beschäftigen, dessen Tätigkeit in engem Zusammenhang mit der Gründung dieses Bereins
stand. Das war der Bürstenbinder Johann
Kudolph Haurh in Basel, gewesener Zögling der Taubstummenanstalt Riehen, der später
in Basel einen lokalen Taubstummenverein
gründete und eine Zeitung für Taubstumme
herausgab. Aber sowohl sein Berein als sein
Blatt bestanden nur wenige Monate, es soll
bald erklärt werden, warum.

Ueber seinen ehemaligen Zögling Haury sagte Inspektor Arnold folgendes: Er war geboren am 21. Januar 1847 und seit 1854 durch eine Waisenkommission in seiner Anstalt versorgt. Denn sein Vater, ein Fabrikserger, war aus gewissen Gründen verschwunden, alles im Stiche lassend, und seine Mutter nach Philadelphia ausgewandert mit einem deutschen Flüchtling, einem Schneidergesellen, mit dem sie sich dort sofort verheiratete. Haury war vor seinem Einstritt in die Anstalt von einer Tante in Basel mit viel Liebe auserzogen worden. Aber er war ein stolzer und herrschsüchtiger Knabe. Alles,

was man für ihn tat, sah er als Schuldigkeit an, und er zeigte wenig Dankbarkeit. Er hörte noch ziemlich viel und sprach daher sast wie ein Vollsinniger, mit seinen Mitschülern war er unverträglich. Er sernte gut, erhob sich aber gern wider Anordnungen der Lehrer. Der Glaube und Unglaube kämpsten in ihm miteinander. Einmal meinte er z. B. bei der Geschichte des Propheten Jonas: Gott sei schuldig gewesen an der Verstoßenheit des Jonas, denn er habe seine Drohung an Ninive nicht ausegesührt.

Im April 1862 trat er aus der Anstalt, um bei einem Tapezierer in die Lehre zu treten. Hier konnte er sich aber nicht halten, sondern kehrte nach einigen Fregängen zu seinen Eltern nach Amerika zurück. Auf der Reise betrug er sich gut und erregte das Staunen der Leute durch seine Sprachsertigkeit und seine Kenntnisse. Wie es scheint, ist er nicht lange in Amerika geblieben, sondern kehrte nach Basel zurück, es wird nirgends gesagt: wann und warum?

Im Jahre 1873 gründete er einen Taub= stummenverein in Basel. Derselbe wurde jedoch von den Anstalten Riehen und Bettingen stark angegriffen, weil sich hier nur Genußsucht, Großtuerei und Unglaube breit machten. Die andern Taubstummen wurden daher vor dem Verein gewarnt, so daß derselbe nach kaum einigen Monaten aufgelöst werden mußte, be= sonders weil die genannten zwei Anstalten einen Gegenverein, eine freie Taubstummen= vereinigung schufen für gemeinsame Ausflüge und Bibelstunden. Haury selbst schloß sich einem Basler Geselligkeitsverein von Vollfinnigen an, arbeitete jedoch auf seine Beise weiter, wenn auch verkehrt, für das Wohl seiner Schicksalsgenossen, indem er im Jahr 1874 eine Zeitung für sie herausgab unter dem Titel "Schweizerischer Taubstummenfreund, Zeitschrift für Taubstumme und Taubstummenfreunde". Leider wurde dieses Blatt meist nur dazu be= nütt, um die früheren Lehrer der Taubstummen und ihre Anstalten anzugreifen, den Abfall von Gott, den Unglauben und einen falsch ver= standenen "Freisinn", die Großmannssucht und Selbstherrlichkeit zu verkünden und zu verbreiten. Das wurde sogar manchen Taub= stummen zu viel. Wegen Abonnentenmangel mußte das Blatt nach 10 Nummern aufhören, zu erscheinen.

Dem Haury ist es überhaupt in seinem Leben nicht gut gegangen. Er richtete in Basel eine Werkstatt mit Laden ein und verheiratete sich mit einer intelligenten Taubstummen, aber das Geschäft ging nicht. Einer seiner Schicksals= und Zeitgenossen schrieb mir im Jahre 1912 über ihn: "Der Haury ist ein guter Mensch gewesen, hat es mit den Taubstummen gut gemeint, wollte sie besser bilden und führen mit eigenem Willen, ohne Gottes Wort, hat den Basler Taubstummenverein gegründet und ist darum mit Inspektor Arnold und Hausvater Germann in Bettingen uneins geworden, weil er den Glauben an Gott über Bord ge= worfen hat. Hat auch eine taubstumme Frau gehabt, Margarethe Lüffy von Mettmenstetten. Haury betrieb das Bürstenhandwerk, hatte scheint's nicht viel Verdienst, wollte hoch hinaus mit seinen Plänen und hoch herfahren mit dem Verein vor dem Publikum, war Sozialdemokrat, hatte schwachen Charakter, tat alles ohne Gott. Darum ging es mit ihm abwärts, so daß er nicht mehr wußte, wo aus und wo ein und er mußte mit seiner Frau nach Amerika aus= wandern."

So weit ein Bekannter von ihm. Nach einer andern Mitteilung ist Haury im Jahr 1883 in Philadelphia im Alter von 36 Jahren ersmordet worden. — Welch ein Lebensschicksal eines Taubstummen! Seine Frau, eine gottessfürchtige Seele, hat sich später mit einem Andern verheiratet und hat mir bis vor wenigen Jahren noch aus Amerika geschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme Mitteilungen des Bereins und seiner Sektionen

Aus dem Jahresbericht des Vernischen Fürsorgevereins für Tanbstumme 1925. Unsere Fürsorgeorganisation hat sich auch im Berichtsjahr als eine segensreiche bewährt. Die Vierteljahrsberichte unseres Fürsorgers, Taubstummenpfarrer Lädrach, geben aussührliche Kunde von dem, was ihn in der Fürsorge beschäftigt hat.

Daß die meisten Taubstummen sich als nütsliche Glieder des Bolkes erweisen, zeigt die Bemerkung, die er seinem III. Viertelsahresbericht voranschickt: "Die Auffassung von Pflicht und Arbeit ist im allgemeinen bei den Taubstummen eine normale; ihre Erwerbsfähigkeit steht, wenn sie Arbeit haben und seßhaft bleiben, durchaus auf der gewöhnlichen Durchschnittslinie, wenn nicht darüber. Daß sich hie und da bei den einen oder andern ein Gefühl der Unzufriedenschiedenschlichen will, darf nicht befremden, weil

bie Wertschätzung von Geld und Genuß ja überall gestiegen ist und die materiellen Interessen, das Jagen nach Gewinn, überall die Gemüter mehr und mehr beherrschen. Im allgemeinen darf man sagen, daß die Taubstummen sich brav und redlich durchs Leben schlagen und sich ihren Kräften und Gaben entsprechend wacker und sleißig in der ihnen zugewiesenen Arbeit betätigen."

Herzlich danken wir auch den Damen unseres Arbeitskomitees für ihre Hingabe, monatlich zweimal zu einem Arbeitsnachmittag zusammens zukommen und für arme Taubstumme allerlei nühliche Sachen zu nähen. Diese wurden vor Weihnachten durch Frau Sutermeister und ihre Helserinnen verpackt und an die ärmsten Taubstummen mit allerlei erfreuenden Beigaben versandt. (Es waren 118 Pakete.) Diese praktische, aber viele Arbeit verursachende Fürsorge hat viele Herzen in der Weihnachtszeit fröhlich gemacht.

Das von unserem Verein gegründete und unterhaltene heim für weibliche Taub= stumme darf im Mai dieses Sahres auf ein 10-jähriges Bestehen zurückblicken. Wir haben damals den Schritt gewagt, um besonders den allein im Leben stehenden taubstummen Töchtern eine Heimstätte zu bieten und ihnen die Erwerbsmöglichkeiten in der Stadt Bern zu erschließen. Das Heim zählt zur Zeit 22 Insaffen, von denen 2 Greisinnen darin ihren Lebensabend in wohlverdienter Ruhe genießen. Die andern gehen täglich ihrer Arbeit nach; davon sind 18 in der Fabrik Ruff beschäftigt. Dankbar gedenken wir heute dessen, was Herr Ruff sel. für unser Heim und die taubstummen Töchter getan hat. Ebenso dankbar sind wir aber auch der gegenwärtigen Fabrikleitung, die im Sinn und Geist des Herrn Ryff den Taub= stummen dasselbe Wohlwollen entgegenbringt und in letter Zeit wieder mehreren taubstummen Töchtern Arbeit und Verdienst gewährt hat. Wir sind sehr dankbar dafür, denn Arbeits= gewährung ist die beste Fürsorge. Die dauernde und gerecht bezahlte Be= schäftigung ift vom besten Einfluß auf das ganze Wesen der taustummen Töchter. Da sieht man keine Spur von einem "geifttotenden Ginfluß gleich= bleibender Fabrikarbeit". 3m Gegen= teil konnten wir bei allen diesen Mäd= chen einen geistigen Aufstieg erkennen. Das Gefühl, gleich berechtigt mit Hunderten von hörenden Frauen und Töchtern in einem großen Werk zu stehen, macht sie froh und hebt